

Deshalb hat die notwendige Zusammenarbeit verschiedene Facetten: Arbeitnehmern muss der Rücken außerhalb des Betriebes gestärkt werden z.B. durch Kinderbetreuung, verlässliche Pflege der Angehörigen. Gleichermaßen braucht es Unterstützung für Arbeitnehmer, die unter belastenden Bedingungen leiden wie psychischen Erkrankungen. Hier brauchen sie kompetente Begleiter in und außerhalb des Betriebes. In beiden Fällen bieten wir kompetente Unterstützung an. Wenn der staatliche Verteilungsauftrag immer weniger umgesetzt wird müssen Wirtschaft und Soziales tragfähig und nachhaltig zusammenarbeiten.



Gibt es für die Wirtschaftsförderung und die Caritas gemeinsame Herausforderungen im Landkreis?
Reitz: Bei meinen Besuchen in

den Betrieben habe ich durchweg den Eindruck gewonnen, dass unsere Unternehmer grundsätzlich sehr sozial eingestellt sind, zumal in vielen Betrieben gut ausgebildete und engagierte Beschäftigte das große Kapital darstellen. Besonders erfreulich ist, dass eine ganze Reihe von Unternehmen auch Bewerbern des zweiten Arbeitsmarktes faire Chancen einräumt. Gleichwohl ist hier sicherlich noch, ähnlich wie in anderen Regionen, Kommunikations- und Überzeugungsarbeit zu leisten. Soziale Aspekte spielen aber auch bei Themen wie Familienfreundlichkeit und Arbeitszeitmodellen eine Rolle. Hier koordiniert die SMG ein entsprechendes Projekt im Rahmen ihrer Projektträgerschaft für das landkreisweite Regionalmanagement. Eine Herausforderung ist zudem die Fachkräftesituation, auch im sozialen Bereich. Deshalb bin ich froh, dass man frühzeitig erkannt hat, auch und ganz besonders im sozialen Bereich ausbilden zu müssen, nicht zuletzt vor der Fragestellung stehend, welche Kräfte wir in 5, 10, 15 oder vielleicht 20 Jahren brauchen.

Haslinger-Naß: Eine Herausforderung ist die demografische Entwicklung. Kindergärten sind flächendeckend im Landkreis vertreten. Was wirklich problematisch ist, ist die Versorgung älterer Menschen. Hier ist vollkommen unklar wohin sich der ganze Altenhilfebereich entwi-

ckeln und wie er finanziert werden soll. Die Pflegeversicherung ist eine „Teilkasko-Versicherung“ und das staatliche Fördersystem ist den Erfordernissen, die eine älter werdende Gesellschaft mit sich bringt, derzeit nicht gewachsen.

Was würden Sie sich als Unterstützung für die Caritas wünschen?



Haslinger-Naß: Ich wünsche mir ein offenes Ohr, so wie heute. Einfach miteinander überlegen wie wir gemeinsam den Menschen in den Mittelpunkt stellen können mit allem was Wirtschaft und Soziales miteinander für die Menschen im Landkreis zu Stande bringen können.

Das Interview wurde geführt von Karin Dietz, Psychologin des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Caritas

Oliver Reitz, Geschäftsführer der Standortmarketing Gesellschaft Landkreis Miesbach mbH (SMG)
Alter: 41 Jahre, **Beruf:** Dipl. Geograph, Wirtschaftsförderer, **Wohnhaft in** Schliersee
Hobbys: FC Bayern, Oldtimer, Bergwandern, Modelbahn

Caritas für Familienfreundlichkeit ausgezeichnet

Wie wichtig eine familienorientierte Personalpolitik ist, weiß der Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V. längst und wurde dafür schon zweimal im Rahmen des „Audit „Beruf&Familie“ als überdurchschnittlich familienfreundlicher Arbeitgeber zertifiziert. Nicht nur dort wird das Erfolgsmodell, das familienorientierte Personalpolitik für alle Mitarbeitenden anbietet, anerkannt. Auch bei einem bundesweiten Wettbewerb des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Erfolgsfaktor Familie 2008“ erreichte die Caritas einen Spitzenplatz unter den ersten 39 familienfreundlichsten Unternehmen Deutschlands. Außerdem erhielt sie den Frauenförderpreis des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit, der insbesondere auch für ein umfassendes Kontakthalte- und Wiedereinstiegsprogramm verliehen wurde.

Familienorientierte Personalpolitik ist eine gute Investition in die Zukunft, denn mehr und mehr Mitarbeiter/innen ist eine Vereinbarkeit zwischen Familie und Beruf sehr wichtig. Wesentliche Bausteine dafür sind unter anderem gezielte Fortbildungsangebote während der Familienphase, die regelmäßige Zusendung von Informationen zum aktuellen Geschehen im Verband sowie gezielte Vorbereitungen des beruflichen Wiedereinstiegs durch Seminare und Gespräche.

Christine Härtel, Sozialwirtin in Ausbildung